

# Pflege guter Baugesinnung

Ein Vorschlag von 1924 zur Erhaltung des „Grossen Ringes“

„In letzter Zeit lebt der farbige Fassadenanstrich wieder auf (der Verfasser bezieht sich dabei auf die Bauten des „Grossen Ringes“ von Sibiu), was sehr zu begrüßen ist. Damit die Häuser jedoch als geschlossene Umrahmung der Plätze und Strassen wirken können, muss gefordert werden, dass der Anstrich ein möglichst gleichmässiger werde und nur wichtige Architekturstücke betont werden...“ So zu lesen in einem Artikel, der vor 50 Jahren (am 20. April 1924) im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“ erschien. Über die Art und Weise wie der Autor des Artikels, Dipl.-Ing. Architekt **Robert Kisch**, den Fassadenanstrich verwirklicht zu sehen wünscht, lässt sich verständlicherweise diskutieren. Nichtsdestoweniger verdienen aber seine Vorschläge zur Erhaltung des „Grossen Ringes“ und anderer städtischen Bauten zu einer Zeit, wo der Denkmalschutz noch in Kinderschuhen steckte, Beachtung. Dies vor allem auch darum, weil jene Ideen, die damals den Hermannstädter Architekten beschäftigten und für die er die Öffentlichkeit zu gewinnen versuchte, heute nicht nur verwirklicht wurden, sondern gegenwärtig ein umfangreiches Projekt zur Restaurierung und Erhaltung aller Häuser des „Grossen Ringes“ vorliegt.

Davon ausgehend scheint es uns interessant, auf die Hauptideen des genannten Aufsatzes aufmerksam zu machen.

Nachdem der Verfasser darauf hingewiesen hat, dass dieser Platz im städtebaulichen Sinne einen abgeschlossenen, einheitlichen Raum bildet, dessen Gebäude aufeinander abgestimmt sind, dass das neuere an der westlichen Ecke errichtete Gebäude der damaligen Bodenkreditanstalt störend wirkt, betont er fortgehend in seinem Artikel: „Jeder halbwegs künstlerisch empfindende Bürger dieser Stadt fühlt, dass das Bankgebäude in seiner jetzigen Form nicht in den Rahmen passt. Die Öffentlichkeit wehre sich kühnlich entschieden gegen eine neue

Verunstaltung des Strassen-, Stadt- und Platzbildes um so mehr, da bisher weder örtliche Gesetze noch irgend ein Denkmalschutz die Gefährdung des Stadtbildes verhindert haben. Neue Bauten sollen gewiss neue Eigenart haben, doch müssen sie in einer alten Stadt den vorhandenen alten Häusern eingegliedert und angepasst werden, so allein wird die Schönheit alter Städte bewahrt...“

Anschliessend daran heisst es: „Vor Jahren tauchte der Plan einer Parkierung des Grossen Ringes auf. Wir können recht froh sein, dass dieser Plan nicht zur Ausführung gelangt ist. Die üblichen nichtssagenden Park- oder gar Baumanlagen hätten den Gesamtüberblick zerstört und die architektonische Wirkung des Platzes wäre völlig verloren gegangen.“ Das ist leider in den Nachkriegsjahren dann doch geschehen. Bekanntlich steht die Beseitigung dieser Parkanlage heute zur Diskussion.

Robert Kisch schreibt dann weiter: „Gegen weitere Verunstaltungen unserer Stadt kann Abhilfe nur geschaffen werden, wenn ein Wille vorhanden ist, der dahin wirkt, die Einheitlichkeit unseres alten Stadtbildes mit seinen ehrwürdigen Bauten zu erhalten, Änderungen, Neubauten an Strassen und Plätzen mit geschichtlicher und künstlerischer Bedeutung von Genehmigungen zuständiger Behörden abhängig zu machen.“

Nicht auf romantisches Anschwärmen einzelner, besonders gefeierter Altertümer kommt es dabei an, sondern auf klares Erkennen des Volkstümlichen und Eigenartigen. Die Grundlage der Stadterhaltung ist ihre wissenschaftliche Erforschung durch Sachverständige. Die Ergebnisse ihrer Arbeit sollen der Bürgerschaft zugänglich gemacht werden, um ihr auch solcherweise den Wert und die Schönheit ihres öffentlichen Stadtbildes recht vor Augen zu führen und damit gute Baugesinnung wach zu erhalten.“

MICHAEL KRONER